Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

„Was eine Stadt lebenswert macht“

FESTREDE DES MEDIENKOORDINATORS BEIM ERSTEN BÜRGERMEISTER DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG, T*KARL DIETRICH SEIKEL,* ANLÄSSLICH DER VERGABE DES DEUTSCHEN LOKALJOURNALISTENPREISES 2007

Sehr geehrte Frau Senatorin von Welck,
Sehr geehrter Herr Dr. Wahlers,
Sehr geehrter Herr Dr. Golombeck,
Sehr geehrter Herr Bayer,
Lieber Menso Heyl,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich stehe hier vor Ihnen in diesem prachtvollen Saal - erstmals nicht als einer der Gäste in Ihrer Mitte, sondern hier vorn am Pult. Als mich Frau von Welck und der 1. Bürgermeister fragten, ob ich für Hamburg die Aufgabe des Medienkoordinators übernehmen könne, stimmte ich nach kurzem Nachdenken zu. Gerne würde ich meine in annähernd 28 Berufs- und Hamburger Jahren erworbenen Kenntnisse der Branche zur Verfügung stellen, um die Politik für die Anliegen des Mediensektors zu sensibilisieren, Kontakte herzustellen, Verbindungen - heute sagt man“ Netzwerke“ – zu knüpfen und für die Vorzüge des Standorts Hamburg zu werben und sie – mit Hilfe der Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft – auszubauen. Was ich aber auf keinen Fall möchte – so meine Einschränkung gegenüber dem 1. Bürgermeister – sei die öffentliche Präsenz: Referate anlässlich von Medienkongressen vorzutragen, Interviews und öffentliche Statements zu meiner Arbeit abgeben oder gar die Rolle des „Grüßaugust“ bei allen Arten von Medienveranstaltungen zu spielen. Dass ich trotzdem heute hier spreche, liegt am Preisträger.

Ich würdige sehr gerne das Hamburger Abendblatt und stellvertretend für die gesamte Redaktion seinen langjährigen Chefredakteur Menso Heyl.

Ich hätte mir in meiner neuen Aufgabe keinen besseren Anlass wünschen können, als dem Hamburger Abendblatt als seit annähernd 28 Jahren praktizierender und überzeugter Wahlhamburger meine Referenz zu erweisen und zu dem mir vorgegebenen Thema: ***„Was eine Stadt lebenswert macht“*** zu sprechen . Und ich nehme mir die Freiheit das Thema zu ergänzen:

„Was eine Stadt lebenswert macht - im Sinne ihrer im Mediensektor tätigen Bürgerinnen und Bürger“.

Lieber Menso Heyl,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

am 25. April dieses Jahres gab die Konrad-Adenauer-Stiftung bekannt, dass das „Hamburger Abendblatt“ den Deutschen Lokaljournalistenpreis erhält, und zwar

- *„für die redaktionelle Gesamtleistung, die sich aus einer Vielzahl von Elementen zusammensetzt: Lesernähe, Orientierungsfunktion, Ausübung des Wächteramtes, kontinuierliche Berichterstattung, Ansprache vernachlässigter Zielgruppen.“*

Unter 430 Einsendungen hatte sich das Hamburger Abendblatt als wichtigste und

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

erfolgreichste Lokalzeitung bei der 28. Ausschreibung dieses renommierten Preises qualifiziert, eine – wie ich finde – außerordentlich respektable Leistung.

Dieser Preis mit seiner hervorragenden Reputation ist aber offensichtlich für das „Hamburger Abendblatt“ noch nicht genug:

Bereits Ende 2007 deutete sich für die Zeitung und die Kolleginnen und Kollegen in der Redaktion ein regelrechter Preis-Marathon für das 1. Halbjahr 2008 an:

- *Am 20. Dezember 2007 wurde bekannt, dass der Deutsche Kulturrat die Feuilleton-Redaktion des „Hamburger Abendblatt“ mit dem „politik und kultur-Journalistenpreis 2007“ auszeichnet, immerhin in Nachfolge der 2006 ausgezeichneten Feuilletonredaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“*

- *Und wenige Tage vor Bekanntgabe des heutigen Deutschen Lokaljournalistenpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung - am 24. April 2008 - gab es eine Pressemitteilung zum „European Newspaper Award“: Sie ahnen es: wieder wurde das „Hamburger Abendblatt“ ausgezeichnet, hier bereits zum siebten Mal in Folge für Konzept von Serien und Covergestaltung.*

- *Drei Wochen später - am 15. Mai 2008 - war zu lesen, dass zwei Journalistinnen des „Hamburger Abendblatt“ in der Kategorie „Lokales“ mit dem Theodor-Wolff-Preis 2008 im September in Köln ausgezeichnet werden.*

Lieber Menso Heyl,

an kulturell-gesellschaftlicher wie fachöffentlicher Würdigung - und die in einer terminlich so dichten Taktung - mangelt es Ihnen und dem „Hamburger Abendblatt“ also wirklich nicht. Das allein spricht überzeugend für die hohe Qualität der journalistischen Arbeit, die Sie und Ihr Team seit vielen Jahren praktizieren.

Lassen Sie mich zum Kern meiner Ausführung kommen:

Was macht eine Stadt lebenswert - auch und besonders im Sinne ihrer Medienschaffenden?

Vor einem Jahr gab das „Hamburger Abendblatt“ den Startschuss zu einer spektakulären Hamburg-Serie, die in 51 Folgen 104 Stadtteile unter dem Serientitel ***"Hamburg lebenswert"*** vorstellte.

Sie wurde ein Riesenerfolg, der bereits nach wenigen Wochen nach dem Start über 4.000 Neu-Abos bewirkte. Die Serie wurde von Anfang an ergänzt mit vielfältigen Online-Aktivitäten, zum Beispiel mit vielen Kurzfilmen von interessierten Bürgern über die einzelnen Stadteil-Quartiere, mit Lesetipps und zahlreichen Foren, die Unmengen an Leserbriefen nicht zu vergessen. Im Sinne einer konsequenten Cross-Media-Strategie war es nur folgerichtig, dass zu dieser Erfolgsserie anschließend auch ein Buch erschienen ist, das sich, nach allen vorliegenden Zahlen, ebenfalls zum Bestseller entwickeln wird.

Und in der Zeitung selbst kam es zu einer logischen Fortführung der Serie, die dann im Herbst mehrere wichtige Zentren aus der Metropolregion Hamburg, dem „Speckgürtel“ also, in einer ähnlichen Konzeption vorstellte: Von Bad Oldesloe und Großhansdorf über Pinneberg, Elmshorn und Norderstedt bis hin zu Geesthacht und Lüneburg.

Ich erwähne diese Serie *"Hamburg lebenswert"* nicht nur deshalb so ausdrücklich, weil die Jury das tut. Mir selbst – und ich habe mich ja schon als fast 3 Jahrzehnte lang hier lebender Wahlhamburger geoutet – hat die Serie zahlreiche neue Erkenntnisse und Eindrücke vermittelt.

Am Beispiel „meines“ Stadtteils Eppendorf, in dem meine Familie und ich seit gut zwei Jahrzehnten wohnen : Da heißt die Überschrift: *„Dorf der liebenswerten Schickis“ und darunter: „Besserverdiener-Viertel, Lat-*

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

te-macchiato-Muttis und Marken-Shopper: Es gibt viele Klischees über den Stadtteil Eppendorf - was ihn fast noch besser macht.", so der saloppe Abendblatt-Textvorspann.

Und ich erfahre am 3. August letzten Jahres auf zwei Seiten viel Amüsantes, Wissenswertes und Nützliches über „mein" Eppendorf. Zum Beispiel:

- *Dass „Vor 800 Jahren, als Eppendorf noch das Dorf am Wasser (abgeleitet vom alten Wort "epen" = am Wasser gelegen) und Vorort von Hamburg war, fuhren gut betuchte Städter hierher. Wegen der frischen Luft und des gesunden Wassers."*
- *Dass das Viertel kein offizieller Kurort mehr ist, erholsam ist es aber allemal. Zwölf Grünanlagen, darunter der Eppendorfer Park zwischen Martinistraße und Breitenfelder Straße, der Kellinghusenpark und der Hayns Park mit Alsterlauf, mit Spiel-, Grill-, Spazier- und Ausruhflächen bieten Erholung auf 200 000 Quadratmetern.*
- *An der Ludolfstraße 15 ist Deutschlands ältester Kanuklub seit 1905, am Isekai treffen sich die Mitglieder von Hamburgs einzigem Ruderinnenklub.*
- *Dass Wolfgang Borchert, ohne dessen Drama „Draußen vor der Tür" und der intensiven Auseinandersetzung, damit zu meinen Zeiten keiner Abitur machen konnte, seinen ersten Auftritt als Kabarettist im Vorläufer von Alma Hoppes Lustspielhaus hatte.*

- *Schön auch die Schlusseinschätzung: Weg aus Eppendorf wollen die wenigsten. Sie fühlen sich wohl. Die Eppendorfer sind halt wie eine typische Großfamilie: ein bisschen deppert, ein wenig schnepfig, aber alles in allem liebenswert."*

Das ist alles einfach gut gemacht, lieber Herr Heyl, höchst professionell, seriös in der Aufarbeitung der Fakten und dabei für den Leser mit Lust und Vergnügen zu konsumieren.

Diese Art von guten Geschichten und Serien hat Tradition beim Abendblatt: Dass es kaum einen schöneren Ort als Hamburg gibt, erfahren die Leser seit den nunmehr fast 60 Jahren der Geschichte des „Hamburger Abendblatt" .

Aber natürlich ist das kein enger Lokalpatriotismus, keine bedingungslose Parteinahme für die Belange der eigenen Stadt und der Region. Das hätte die größte Regionalzeitung im Norden der Republik weder publizistisch noch ökonomisch so erfolgreich gemacht, wie sie es ist.

Es ist vielmehr die besondere Mischung aus gesellschaftlichem und sozialem Engagement, gepaart mit dem Interesse auch an dem nur anscheinend Nebensächlichen. Und es ist vor allem das wache, kritische journalistische Interesse daran, was die Bürger in wichtigen Anliegen bewegt und umtreibt.

In diesem Sinne hat sich das „Hamburger Abendblatt" - mit der Zulassungsnummer 1 des Hamburger Senats am 14. Oktober 1948 vom Verleger Axel Springer gegründet - von Beginn an immer wieder aufs Neue in sein lokales und regionales Umfeld mit einer kraftvollen Stimme aktiv und konstruktiv eingemischt.

Für sein „Hamburger Abendblatt" sah Springer 1948 mit jugendlichem Optimismus eine große Zukunft voraus. Er wusste, was er wollte und brachte das in einem Interview mit dem Reporter Hermann Rockmann vom Nordwestdeutschen Rundfunk über sein Konzept am ersten Abendblatt-Tag auf den Punkt. Ich zitiere:

- *„Eine Zeitung mit Herz, eine Zeitung, die den Menschen in den Mittelpunkt ihrer ganzen Betrachtungen stellt. Wir suchen die vernünftigen Stimmen, ob sie von links, von rechts oder aus der Mitte kommen. Wir hassen die Langeweile, wir versuchen eine Zeitung zu*

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

machen, die kurz formuliert, die von der ersten bis zur letzten Zeile interessant ist und vielleicht auch besonders die Frau interessieren wird."

Am Abendblatt war vieles anders, das zeigte schon der Start vor 60 Jahren. Nicht nur der Anspruch *"unabhängig -überparteilich"* und das Motto Gorch Fock's *"Mit der Heimat im Herzen die Welt umfassen"* rund um das mittelalterliche Stadtsiegel auf der Titelseite. Auch die Rubrik *"Menschlich gesehen",* das besondere Porträt eines Mitbürgers, hat bis heute Bestand, ebenfalls auf der Titelseite.

Einem Kritiker erläuterte Axel Springer im März 1949 unbekümmert die verlegerische-journalistische Linie „seines" Abendblattes – heute sicher so aktuell und überzeugend wie damals in den Jahren eines vorwärts stürmenden Aufbaues mit einer sich neu formierenden Presse- und Medienlandschaft. Zu einer Zeit übrigens, als die Republik noch gar nicht gegründet war. Ich zitiere erneut:

- *"Wir wollen etwas Anständiges machen. Etwas, was Freude macht, was hilft, was das Leben etwas schöner für hunderttausend Leser macht. Und das ist mit einer so lebendigen Zeitung zu machen! Man muss nur genug Verstand, Wirklichkeitsnähe und Herz haben!*

- *Interessanter als jeder Mordprozess ist jede Nachricht, jeder Artikel, der mit dem echten Leben Kontakt bringt. Man muss nur natürlich sein. Das Indirekte tötet uns alle. Leider werden die meisten Zeitungen von erstarrten Artisten gemacht."*

Die vielen Aktionen, mit der Leser seither zu Stellungnahmen oder zu mehr Engagement aufgerufen wurden, mögen für den Einen oder Anderen, auch für mich, zwar manchmal etwas zu gefühlsbetont gewesen sein. So zum Beispiel die Aktionen unter dem Motto „Seid nett zueinander". Für das allzu Gemütsbewegte bürgerte sich hier und da das saloppe Adjektiv *„abendblättrig"* ein.

Aber – es ist festzuhalten, dass dahinter stets seitens des Verlegers, der Chefredakteure und der Redaktion ein wacher, untrügerischer und unbestechlicher Bürgersinn stand und steht.

Ich empfehle, das in einer bemerkenswerten Rede Axel Springers nachzulesen, die er am 28. Oktober 1978 zum 30-jährigen Jubiläum „seines" Abendblatts hielt.

Bemerkenswert ist auch, dass sich das „Hamburger Abendblatt" bis heute in seinen redaktionellen Grundlinien treu geblieben ist. Menso Heyl schrieb mir im Vorfeld der heutigen Preisverleihung dazu sehr treffend und ich zitiere ihn, da ich es nicht besser sagen kann:

- *„Manche sagen, dass das Abendblatt sich durch eine gewisse Unverwechselbarkeit, eine eigene Zeitungsidentität, auszeichnet. Eine Symbiose zwischen dem Charakter der Zeitung und dem Lebensgefühl in der Stadt ist sicher nicht selbstverständlich und an anderen Standorten wahrscheinlich auch nicht so weit gediehen wie hier.*

- *Wir versuchen, mit dem ‚Hamburger Abendblatt' nicht nur ‚wiederzugeben', sondern auch durch Recherchen unserer Verantwortung gerecht zu werden."*

Ich nenne ein Beispiel: Die Drogenthematik.

Die Reportagen des Abendblatts über die sich immer wieder aufs Neue selbst in den bürgerlichen Stadteilen Hamburgs ausweitende Drogenszene haben Aufsehen erregt, vor allem auch die Berichte über Kinder und Schüler als Betroffene und potenzielle Drogenabnehmer.

Beispielhaft auch: die konsequente Fortführung dieser Berichterstattung, immer dann, wenn neue Suchtgefahren speziell für junge Menschen in der Stadt drohten. Hier sah und sieht das „Hamburger Abendblatt" seine

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

journalistische Aufgabe darin, ohne Ansehen der Personen und Institutionen auf alarmierende Missstände in deutlicher Fraktur auch für die Ämter und Institutionen hinzuweisen. Und nie, so mein Eindruck, unterlag die Redaktion der Versuchung, in dieser Wächterfunktion ins Lasche und Unverbindliche abzugleiten.

Ein anderes Beispiel:

Die aufrüttelnde Reportage des *„Falles der alten Dame“,* für die das „Hamburger Abendblatt“ 2007 als Auszeichnung den Wächterpreis erhielt.

Die Reporter hatten in einer bedrückenden Artikelserie über den Fall der alten Dame Thea Schädlich berichtet, die auf Antrag einer Behörde unter rechtliche Betreuung gestellt worden war. Gegen alle behördlichen Widerstände hatten die Journalisten deutlich gemacht, dass hinter dem skandalösen Einzelfall grobe Missstände im Betreuungswesen standen. Das war seitens des „Hamburger Abendblatt“ beharrlicher, investigativer Journalismus vom Besten, der auch dem einen oder anderen Wochenmagazin damals gut zu Gesicht gestanden hätte.

Schonungslose Berichterstattung ohne Rücksicht auf große Namen und bestehende Verhältnisse - auch das zeichnet das „Hamburger Abendblatt“ in seiner konsequenten Linie der Orientierung am Bürger aus, der als Leser und Abonnent stets im Mittelpunkt steht. Auch das ist im besten Sinne des Wortes *„abendblättrig“.*

Übergriffe, Missbräuche, Missstände und alle Arten von Ungesetzlichkeiten sollen aufgedeckt und öffentlich gemacht werden. Mauscheleien, Korruption, Filz und Vetternwirtschaft – alle Spielarten von undemokratischen oder sozialschädlichen Handlungen werden recherchiert und kritisch behandelt.

Wie zum Beispiel in der brillianten Abendblatt-Recherche über illegale Nebentätigkeiten des früheren Schill-Staatsrates Wellinghausen. Diese Artikelfolge hatte letztlich bewirkt, dass Schill in seiner politischen Wirkung entzaubert wurde und als unhaltbar zurücktreten musste.

Die Redaktion legt bei ihren Recherchen stets ein besonderes Augenmerk auf Behörden, öffentliche Einrichtungen, Beamte und Politiker. Diese Art von kritischem und auf mancherlei Widerstände stoßenden Journalismus erfordert engagierte und couragierte Redakteure. Beim „Hamburger Abendblatt“ waren und sind sie zu finden.

In diesem Sinne hat es mir auch sehr gefallen, lieber Herr Heyl, dass Sie den tradtionellen Neujahrempfang ihrer Zeitung Anfang dieses Jahres mutig zum Anlass genommen haben, die Bundesregierung und speziell den Bundesinnenminister öffentlich vor dem schleichenden Verlust von Freiheiten in Deutschland zu warnen:

"Je freier der Einzelne sein Schicksal selbst in die Hand nehmen kann, desto größer ist die Kraft der Gesellschaft als Ganzes", so Ihr Plädoyer. - Der Staat solle sich *"in seinen Regulierungsbestrebungen auf das Notwendige beschränken. Bremst die Gesetzgebungsmaschine, stoppt die Vorschriftenwut!".*

Nach diesem Grundsatz eines wachen Bürgersinns hat die Jury des Deutschen Lokaljournalistenpreises 2007 sehr klug und zu Recht entschieden, das „Hamburger Abendblatt“ ***ganzheitlich für seine redaktionellen Leistungen*** auszuzeichnen. Das haben sich Redaktion und Verlag erarbeitet und verdient.

Als die Konrad-Adenauer-Stiftung 1980 diesen Preis zum ersten Mal ausschrieb, war die überragende Bedeutung des Lokaljournalismus nicht so ausgeprägt im öffentlichen Bewusstsein, wie das heute der Fall ist.

Wenn sich daran in den letzten 28 Jahren viel geändert hat, dann ist dieses sicher auch ein Verdienst dieses Preises. Denn er holt die besten Zeitungsredaktionen aus ihrer Anonymität heraus, macht ihre Leistungen öffentlich durch die Preisverleihungen und vor allem durch die Dokumentationen, die die Konrad-Adenauer-Stiftung alljährlich zur Verfügung stellt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

Auf rund dreihundert Seiten werden dort die preisgekrönten und fast preisgekrönten Arbeiten präsentiert. Die positiven Beispiele laden zum Nach- und Bessermachen ein. Sie setzen Maßstäbe, an denen sich viele andere Redaktionen orientieren können.

Das alles mach auch deutlich, dass die Frage eines Journalismus von Anspruch und hoher Qualität seit vielen Jahren nicht nur die Domäne von Wochenmagazinen- und zeitungen ist. Das Hamburger Abendblatt ist das beste Beispiel dafür, dass ein qualitativ „preiswürdiges“ Angebot eben auch den wirtschaftlichen Erfolg im Anzeigenmarkt nach sich zieht.

Deshalb kann man Verleger und Chefredakteure nur ermuntern, mit den begabtesten, originellsten und besten Journalisten zusammenzuarbeiten - auch wenn das zunächst mehr kostet und jedenfalls teurer ist, als Redaktionen immer wieder auszudünnen, Korrespondentenstellen zu streichen und statt eigener recherchierter Geschichten Texte von Agenturen oder sonstwo billig einzukaufen. Dies führt – man kann das in Berlin bei einer Zeitung, die so heißt wie die Stadt, beobachten – geradewegs in die Sackgasse. Heribert Prantl schrieb dazu letzte Woche in der Süddeutschen Zeitung: „ Es wird immer weniger platziert von dem, was Geld kostet (nämlich gute Artikel), aber immer mehr von dem, was Geld bringt (nämlich Werbung und Product-Placement)…..Man spart, bis die Leser gehen.“

Das eine solche Entwicklung dam Hamburger Abendblatt nie drohen möge – dazu wünsche ich dem Verlag Weitsicht und Stehvermögen, der Redaktion und ihren Chefradakteuren die nötige Unabhängigkeit und den materiellen Spielraum, Journalisten an sich zu binden, die das Talent besitzen, eine endlose Vielfalt von Ereignissen zu erklären, zu bewerten und einzuordnen.

Erlauben Sie mir nun noch einige Anmerkungen zum Medienstandort Hamburg.

In gewisser Weise ist dieser Standort, davon bin ich fest überzeugt, konstitutiv für die Entwicklung und die Qualität seiner Medienangebote und so, das kann man mit Sicherheit sagen, auch mit eine Voraussetzung für die heutige Auszeichnung des Hamburger Abendblattes.

Natürlich sind es in erster Linie die verlegerische Vision eines Medienunternehmers, das journalistische Gespür und die Ideen einer Chefredaktion und selbstverständlich auch die Kreativität und die Professionalität einer eingespielten Redaktions-Mannschaft, die als Voraussetzungen für den Erfolg einer Tageszeitung gelten dürften. Aber es ist eine Binsenweisheit wenn ich festhalte, dass auch hier Gutes in einem gedeihlichen Umfeld noch besser wird. Und der Medienstandort Hamburg muss ein förderliches Umfeld für viele Medienunternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein – das belegen schon einige wenige Zahlen.

- Insgesamt sind im Medienbereich (inklusive Telekommunikation und IT-Wirtschaft) statistisch über 23.000 Medienunternehmen erfasst die über 110.000 Beschäftigten Arbeitsplätze bieten.

- Der Mediensektor ist damit nach dem Hamburger Hafen, wenn man hier direkte und indirekte Beschäftigte mitzählt, der zweitgrößte Arbeitgeber mit tendenziell steigenden Beschäftigungszahlen, während aufgrund weiterer Rationalisierungen im Hafenbereich die Zahl der Beschäftigen dort eher abnimmt.

- Insgesamt lässt sich sagen, dass heute schon deutlich über 10% der Hamburger Arbeitsplätze im Medienbereich zur Verfügung gestellt werden.

Ich habe in den vergangenen Wochen viele interessante Gespräche geführt und dabei meinen Horizont kräftig erweitert. Der war bislang eher an den traditionellen Medien orientiert , also an Print, TV und Internet, soweit es sich um Verlagsangebote handelt.

Es ist geradezu aufregend, wie viele Aktivitäten im weitergefassten Medienbereich die-

ser Stadt gedeihen. So gibt es zum Beispiel eine ausgeprägte Musikszene mit einer Vielzahl von Musikverlagen, Produzenten, Künstlern und sonstigen Akteuren, eine IT-Branche, die sich zum Beispiel mit der Umsetzung von Internetlösungen befasst, zahlreiche kleinere und mittlere Firmen im Produktionsbereich computeranimierter Filme für Internet und Mobil-TV , einen, mittlerweile auch von der Zahl der Arbeitsplätze, sehr starken Bereich, der sich mit Entwicklung, Realisation und Vertrieb von Computerspielen beschäftigt („Games- Sektor"), um nur einige zu nennen.

Insgesamt schätzt die Handelskammer im „erweiterten Medienbereich", also im Bereich IT und Telekommunikation, der durch meist kleinere und mittlere Firmenstrukturen gekennzeichnet ist und sich deshalb nicht vollständig in der offiziellen Statistik abbilden lässt, alleine schon über 9.000 Firmen. Dies ist für einen Standort ein außergewöhnlich, hohes, kreatives Potenzial.

Was ebenfalls auffällt ist, dass die etablierten Verlage, TV- Anstalten, Musik- und Filmproduktionen wie auch die Werbeagenturen entdecken, wie viele neue Möglichkeiten zur Entwicklung von Kommunikationsangeboten im Nebeneinander dieser vielfältigen Produktionslandschaft liegen.

Dieses vielfältige Nebeneinander von Medienexperten verschiedener Gattungen und ihren Organisationsstrukturen verschafft meines Erachtens Hamburg eine absolute Alleinstellung und es gilt, diesen Vorteil gegenüber Standorten wie Berlin, München oder Nordrhein-Westfalen zu erhalten und auszubauen. Die Chancen dafür sind sehr gut.

- Die Hansestadt bietet ein ungewöhnlich breites und qualitativ hochwertiges Freizeitangebot und gilt nicht umsonst als die schönste Metropole Deutschlands, einige sagen sogar Europas.

- Die Stadt bietet ebenfalls ein gerade für die Kreativen der Medienindustrie wichtiges, überaus attraktives kulturelles Angebot mit unzähligen Veranstaltungen, Festivals, Konzerten, Kulturclubs, aber auch mit einem umfassenden Angebot von Theater, Schauspiel auf kleinen und großen Bühnen, Museen, Galerien und Ateliers. Und wenn demnächst noch ein Deutsches Pressemuseum dazukommt, wird das den Anspruch Hamburgs als Mediemetropole deutlich unterstreichen. Ich bin jedenfalls dezidiert der Meinung, dass ein solches Museum nicht an die Spree oder die Isar, sondern an die Elbe gehört.

- Die Stadt bietet darüber hinaus für den Medienbereich ein umfassendes Aus- und Weiterbildungsangebot: In über 40 Berufsbildern kann ein Kammerabschluss erworben werden. Weit über 100 verschiedene Qualifikationen können im Zuge von Weiterbildungsveranstaltungen vermittelt werden. Die Universitäten und Hochschulen stellen in Hamburg fast 70 Studiengänge für die Medienbranche inklusive IT-Wirtschaft zur Verfügung, die alle mit einem akademischen Grad, also einem Bachelor- oder einem Masterabschluss beendet werden können.

- Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen zu Entwicklungen im Medienbereich geschieht in weit über die Grenzen Hamburgs anerkannter Weise an den Hamburger Universitäten, den Hochschulen und an privat- öffentlichen Einrichtungen wie zum Beispiel der Bucerius Law School und der Hamburg Media School auf dem zukünftigen Mediencampus Finkenau. Die Brucerius Law School baut übrigens gerade ein Institut für internationale Entwicklungen im Bereich des geistigen Eigentums und des Medienrechts auf, ein Gebiet, in dem sich in Zeiten der globalen Verbreitung und Nutzung digitaler Inhalte im Mobil- und Internet besonders drängende und komplexe Fragen stellen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

KARL DIETRICH SEIKEL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

Also: Es tut sich viel am Medienstandort Hamburg. Und wir sollten uns nicht selbst verunsichern durch einige spektakuläre

Abwanderungen (zuletzt Redaktion der Bildzeitung nach Berlin - eine strategisch bedingte Standortentscheidung des Axel Springer Verlags, an der eine noch so aktive Standortpolitik Hamburgs nichts hätte ändern können).

Ich bin der festen Überzeugung, dass im Laufe der letzen Jahre der Saldo von durch Abwanderung verlorener Arbeitsplätze und neu hinzugewonnenen im Bereich Internet und neue Medien überkompensiert wurde. Lassen Sie uns alle daran arbeiten, dass dieser positive Trend anhält und ausgebaut werden kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.